



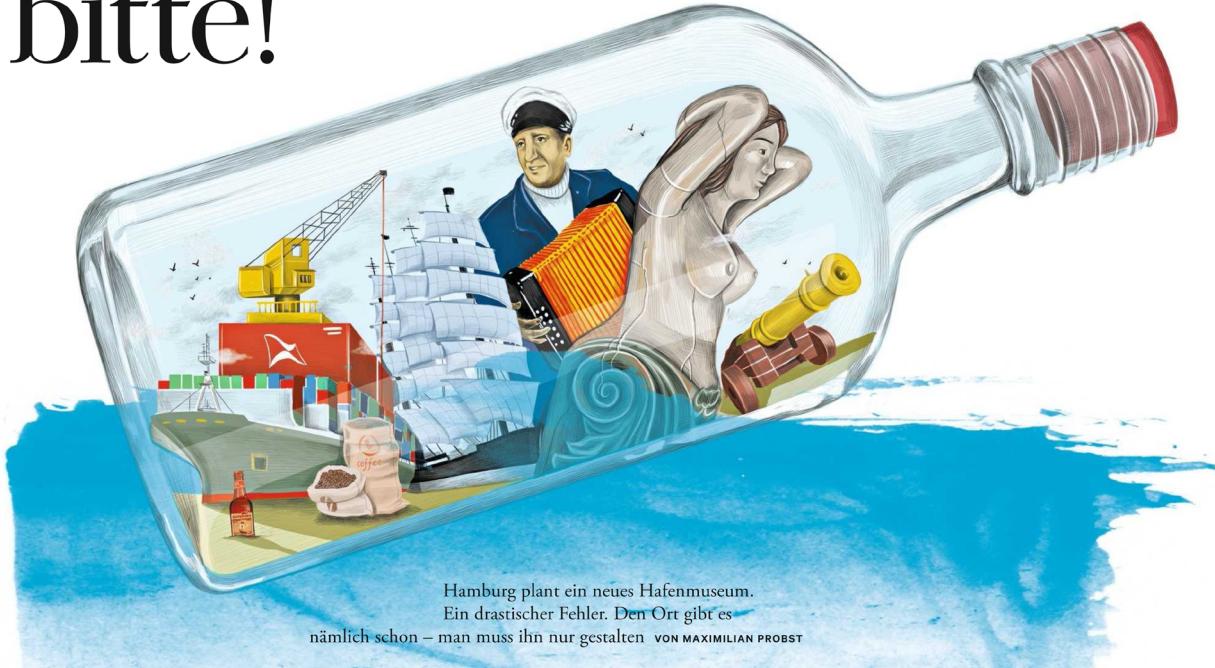
Mutter Courage und ihre Kinder

von Bertolt Brecht
Musical von Stephan Eicher
Regie Philipp Reckner
Premiere 27. Januar

THALIA THEATER

LISTENPREIS: 1.350,00 €

Kurswechsel bitte!



Hamburg plant ein neues Hafenmuseum.
Ein drastischer Fehler. Den Ort gibt es
nämlich schon – man muss ihn nur gestalten

von MAXIMILIAN PROBST

Ein neues Hafenmuseum soll also hier. Mit den Worten der Kulturbehörde: «sein Museum von nationaler und internationaler Bedeutung sowie hoher touristischer Relevanz». Der Bund will bereits 120 Millionen zugesagt, Hamburg wird die gleiche Summe dazuschließen, und Carsten Brosda hat als neuer Kulturseiter gleich etwas zu tun, nämlich einen geeigneten Ort dafür zu finden. Besser wäre allerdings, er ließe es bleiben. Denn den gesuchten Ort gibt es bereits. Am Rande der HafenCity gelegen, direkt am Wasser. Ein neobarocker Speicher, fantastische Architektur. Zurzeit trägt er den Namen: Internationales Maritimes Museum.

Das Museum beherbergt die Sammlung des ehemaligen Springer-Vorstands Peter Tamm. Hamburg stellte ihm 2009 auf 99 Jahre den Speicher kostenfrei zur Verfügung, mit 30 Millionen Euro für die Stadt zudem den Umbau des Gebäudes. Das Museum ist Tamm's Leidenschaft und für die Stadt ein Glücksfall. Doch es handelt sich um kuratorisches Konzept. Sammler sind nicht immer die besten Aussstellungsmacher. Oft spiegeln Sammlungen die persönlichen Vorlieben und Vorstellungen dessen, der sie zusammengetragen hat.

Das zeigt sich bereits beim Motto des Internationalen Maritimen Museums. Material unspezifisch lautet es: «Schiffahrtsgeschichte ist Menschengeschichte». Schlicht alles passt da hin: Schiffsmodelle, Konstruktionspläne, Karten, Globen, Sextanten, Marineuniformen, Admiraladolche, Seestücke, Schiffsturbinen und Queen Mary Zwo, aus Lego. Peter Tamm wird jedes Exponat geliebt haben, ein schlüssiges Ausstellungskonzept aber sieht anders aus.

Ende des vergangenen Jahres ist der Sammler höchst betagt verstorben. Die Peter-Tamm-Stiftung muss nun ohne ihren Namensgeber die Geschäfte des Museums führen. Jetzt bietet sich eine einzigartige Chance, für Hamburg, für die Stiftung, für das Vermächtnis von Peter Tamm, für das Internationale Maritime Museum. Nun könnte man aus Tamm's Schatzkammer ein Museum machen, das dem Begriff »international« im Namen gerecht wird: ein Museum von tatsächlich »nationaler und internationaler Bedeutung sowie hoher touristischer Relevanz«.

Besser noch: Mit wenig Geld und wenig Aufwand könnte aus dem Kaispeicher an der Koresstraße nicht nur ein Museum von globaler Bedeutung werden, sondern ein Museum der Globalisierung.

Gerade in Zeiten um sich greifender Nationalismen muss man die Dynamik der Globalisierung verstehen. Wie funktioniert sie? Was bringt sie uns, an Guten wie an Schlechten? Wenn es einen Ort in Deutschland gibt, wo sich diese Fragen beantworten lassen, wo man versuchen könnte, diese Fragen überhaupt erst richtig zu stellen, indem man die lange und vielfältige Geschichte der Globalisierung erzählt, dann wäre das Hamburg. Die Hafenstadt ist dank der Elbe, ihrer Hauptschlagader, seit je eingebunden in grenzüberschreitende Waren- und Migrationsströme. Doch leider geht die Stadt mit der größten Geschichte, die sie zu bieten hat, ziemlich lausig um.

Neben dem Tamm-Speicher gibt es vier weitere Museen in Hamburg, die Maritimes im Angebot haben. Gehen das ist das Problem. Wer etwas über die Globalisierung erfahren will, muss selbst eine kleine Weltreise antreten. Im Altonaer Museum liegen ein paar hübsche Küsten- und Migrationsmuseum. Auch ein wunderbar uriger Einbaum, der an den Beginn der Schifffahrt erinnert. Von den Wänden starren farbige Galionsfiguren. In weiteren Räumen ist auch eine Menge über den Walfang zu erfahren oder über die Herstellung von Reep, Tauen also.

Auf zweifellos charmante Weise noch etwas ungeordneter geht es im Museum für Hamburgische Geschichte zu. Die Treppe rau, erster Stock, rechter Hand in die maritime Abteilung, betritt man erst mal den Dampfer Werner: 1999 gebaut, ist er ins Museum integriert worden, mit allem Drum und Dran, Kommandobrücke, Schiffsdeck, Kombüse. Es folgen Hafenmodelle, Schiffsmodelle, ein Kolonialwarenladen. Dann muss man, kleinliche Abwechselung, durch den Großen Brand, der 1842 die Altstadt zerstörte, Schließlich kommt man zur Hanse, zu Störbecke, zum Kampf gegen Piraten.

Weiter nach Barmbek, ins Museum der Arbeit: Dort lässt sich die Kolonialgeschichte am Beispiel des Zuckers studieren, Abbau, Transport, Weiterverarbeitung. Oder man sieht wie aus tropischem Kautschuk Gummi gewonnen wurde, das zur Ausdehnung der Hamburger Industrie führte, etwa mit der New-York Hamburger

Gummi-Waren Compagnie, deren architektonische Überbleibsel dem Museum heute als Haus dienen.

Als Nächstes müsste es an die Wasserkante geben, auf die andere Elbseite, ins hübsche Hafenmuseum auf dem kleinen Grasbrook. Ein knöchig stimmungsvoller Ort, an dem sich allerhand nach dem Güterumschlag, Schiffbau und Elbenschiffahrt lernen ließe. Leider ist das Museum im Winter geschlossen.

So vielsetzt die Rundreise durch die maritimen Abteilungen und Museen in Hamburg ist – sie er müd und verwirrt. Es gibt keine schlüssigen Bilder für eine über Meere und Ströme vernerzte Welt. Es fehlt eine anschauliche Erzählung über die Globalisierung.

Wie wäre es also, wenn ein einziges Museum dies ermöglichen könnte? Wie wäre es, wenn das Internationale Maritime Museum für Hamburg das würde, was Hamburg für die Welt ist: ein Knotenpunkt?

Vielches Material ist für ein solches Museum der Globalisierung bereits im Kaispeicher vorhanden, anderes müsste vom Museum für Hamburgische Geschichte, dem Altonaer Museum und dem Museum der Arbeit ergänzt werden. Man könnte die unteren Stockwerke des Speichers wie schon jetzt in

bespielen und zeigen, wie größere Kreise gezogen haben Neuerungen im

Auf den oberen Stock Hamburg in die Geschichte Hanse müsste dort als der heutigen Globalisierung erkennbar werden. Weiter er, indem die entscheidende Rolle flämischer und portugiesischer Zuflünder nach dem Ende der Hanse gewürdigt würde: Sie führten Hamburg dank ihrer Kontakte in den Überseehandel.

Diesem wichtigen Kapitel könnte die Rolle Hamburgs als Kolonialmetropole des Kaiserreichs folgen. Wie und

wann sich friedlicher Handel mit Gewalt verbinder, welche Opfer die Globalisierung mit sich bringt, vom Sklavenhandel bis zu den südchinesischen Arbeitern in Peru, die unter unmenschlichen Bedingungen das Düngemittel in Europa gefragt Guano abbauten: All das ließe sich stringent darstellen.

Auch die oft geschönten Militaria in Tamms Sammlung – Ehren-Standarte, Marine-Kriegsorden, Uniformen, manches davon aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg – fänden in diesem Museum ihren Platz. Jetzt stehen sie beziehungslos herum und sind allenfalls nach dem geschichtsfaulen Motto erklärt, wo viel Schönes sei, gebe es auch Böses.

Dabei könnten die Militaria aus den Weltkriegen, richtig kontextualisiert, eine kohärente Geschichte erzählen: die Geschichte der Abkehr von Globalisierung und Grenzüberschreitung, die Geschichte des Protektionismus also, der 1880 in Europa einsetzt, von einem übersteigerten Nationalismus begleitet wird und im Krieg endet.

Zuletzt käme der Besucher des Museums zum jüngsten Kapitel der Globalisierung, die Hamburg seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen beispiellosen

ANZEIGE



Unsere Reisekataloge
für die USA & Kanada
kostenlos bestellen!

canusa.de

CANUSA
TOURISTIK SEIT 1983



Jeder andere Verein hätte ihn schon entlassen:
Trainer Ewald Lienen

KOMMENTAR

Romantisch bleiben!

Der FC St. Pauli muss sich in der Rückrunde vor dem Abstieg retten. Auf dem Spiel steht ein seltenes Ideal im Profi-Fußball

Am Wochenende beginnt für die Vereine der Zweiten Fußball-Bundesliga die Rückrunde. Für den FC St. Pauli ist das nicht irgendeine Rüderunde. Es ist die Zeit, die über die Zukunft des zweitklassigsten Fußballverbandes der Republik (Selbstbild) entscheidet.

Der FC St. Pauli steht schlecht da. Er zeigte in der Hinrunde Schwächen, die kaum einer für möglich gehalten hätte. Letzter Tabellenplatz, nur elf Punkte aus sieben Spielen, die wenigen Tore der Liga geschossen: eine katastrophale Bilanz.

Das kann nur besser werden, sagen jetzt die Optimisten. Dafür spricht einiges.

Trainer Ewald Lienen hat Hilfe an der Seitenlinie bekommen: Olaf Janßen kam Ende der Hinrunde als Co-Trainer aus Stuttgart. Er ist ein erfahrener Mann, der mit frischem, distanziertem Blick auf die Mannschaft schaut und Dinge ansprechen kann, die Lienen nach zwei Jahren im Verein nicht mehr auffallen.

Die Mannschaft ist verstärkt. Der kaufmännische Geschäftsführer Andreas Rettig, der bis zum Saisonende auch Sportdirektor ist, hat drei Neue verpflichtet. Die Mittelfeldspieler Johannes Flum und Marc Möller Dachli sowie der Stürmer Lennart Thy kommen von den Ersatzbänken der Ersten Liga. Wenn sie gesund bleiben, sind sie definitiv Verstärkungen, die dringend notwendig sind.

Ewald Lienen und die meisten seiner Spieler wissen, wie Abstiegskampf geht. Vor zwei Jahren stand der Verein ähnlich schrecklich da. Lienen konzentrierte sich voll auf die Defensive und schaffte am letzten Spieltag den Klassenerhalt.

Der FC St. Pauli hat nun auf allen möglichen Ebenen gehandelt. Es gibt Grund zur Hoffnung. Das Problem ist nur: Es muss auch klappen.

Sollten die Trainer die Mannschaft nicht richtig erreichen, sollten die Neuzugänge sich nicht integrieren, sollte die Elf auf dem Platz kein Team bilden, steigt die Mannschaft in die Bedeutungslosigkeit der Dritten Liga ab. Das wäre brutal. Niemand weiß, ob sich der Verein davon erholen könnte. Weil nicht nur eine Mannschaft aus der zweiten Liga weg wäre, sondern eine ideale Haltung verloren ginge.

Der FC St. Pauli hat unter Präsident Oke Göltzlich wieder eine klare Ausrichtung: Er will politisch sein, er will unbewegen sein, er will anders sein. Das deutlichste Zeichen: Jeder Verein hätte bei so einer Hinrunde den Trainer rausgeschmissen. St. Pauli behält ihn und stärkt ihn.

Göltzlich verkörpert den Traum, dass Kontinuität sich auszahlt. Das im Profi-Sport mehr als Geld entscheidet. Deshalb werden den Verein jetzt auch alle Fußball-Romaniker unterstützen, die diese Vorstellung teilen.

Beim FC St. Pauli geht es ums Ganze, nicht nur auf dem Platz.

KILIAN TROTIER

Register
Wer in dieser Ausgabe vorkommt

Hamburg in einem Satz

Warum lang, wenn es auch kurz geht?
Was die Stadt in dieser Woche bewegt hat

Versandet: Hamburg hat im vergangenen Jahr 11,5 Millionen Kubikmeter Schlick aus dem Hafen gebaggert, mehr als je zuvor • Versackt: In Hamburg wird

doppelt so viel gekiff wie im Bundesdurchschnitt, stellt das Münchner Institut für Therapieforschung fest, und jeder fünfte erwachsene Hamburger trinkt mehr Alkohol, als ihm guttut • Versprechen: Olaf Scholz will den Nachfolger der verstorbenen Kultursenatorin Barbara Kisseler noch im Januar verkünden, angeblich steht der Name seit Langem fest • Verbrechen: Das Hamburger Landgericht verurteilte den Stiefvater des verhungerten Babys Lara Mia zu drei Jahren und acht Monaten Gefängnis, wesentlich mehr, als die Staatsanwälte gefordert hatten • Zaster:

Der Verkauf der HSH Nordbank hat begonnen – eine Zeitungsanzeige ruft Interessenten auf, sich per Post, Telefax oder E-Mail bis zum 27. Februar, 12 Uhr zu melden • Pflaster: Am Samstag demonstrierten 700 Menschen auf dem Rathausmarkt gegen den amerikanischen Präsidenten Donald Trump

• Raster: Beim HSV-Neujahrsempfang verkündete der neue Chef Heribert Bruchhagen, das Verhältnis von Gehaltszahlungen und Tabellensituation verbessern zu wollen • Und der Polizeibericht: Unbekannter Täter raubten eine 87-jährige bettlägerige Frau in Tonndorf aus; in Rahlstedt überfielen zwei bewaffnete Männer einen Supermarkt, konnten jedoch die Kasse nicht öffnen; auf St. Pauli fahndet die Polizei nach einem unbekannten Täter, der in einem Hinterhof einen 23-Jährigen schwer verletzt hat

WARUM FUNKTIONIERT DAS NICHT?

Was tun, wenn Fremde Müll bei uns einwerfen?

... fragt Ulrike Jakisch von der Veddeler

Die Zeiten sind vorbei, da Müll einfach nur Müll war. Heutzutage ist Müll Geld. Die Lernung einer 240-Liter-Restmülltonne kostet bis zu 32,56 Euro im Monat, eines 1100-Liter-Containers 130,46 Euro. Preise, bei denen manche in der vollen Tonne auf- und abhüpfen, um den Müll so zu verdichten, dass noch mehr hineinpasst. Bewohner mancher Mehrfamilienhäuser tun alles, um nach der Lernung ja die Ersten an der Tonne zu sein – mit den Säcken, die sie auf dem Balkon gelagert haben. Und dann gibt es jene, die mit einem großen Sack im Kofferraum bei einer Wohnungseinwanderung vorfahren, wo – wie sie hoffen – keiner den andern kennt. Dort stopfen sie den Sack in den letzten freien Container. Und rechnen sich kichernd aus, was sie am Müllgebühren gespart haben.

Das soll sich eine Auswanderin ihr Ankommenzeichen merken, damit sie nicht, Erst recht nicht darum, dass die Frau bei ihrem Vermieter auftrifft, der städtische Immobiliengesellschaft Saga. An die zahlte sie für die Müllentsorgung, die Saga wiederum zahlt an die Stadtreinigung. Und will doch schließlich auch nicht für den Müll anderer bezahlen, oder? Doch die Sachbearbeiterin verweist die Mietern an die Polizei. Die wiederum ist nur für illegalem Müll im öffentlichen Raum zuständig. Für den illegalen Müll in den Tonnen der Saga zuständig ist die Saga. Die könnte bei der Stadtreinigung beispielsweise eine Sonderreinigung bestellen, um Platz für den Müll ihrer Mieter zu schaffen. Saga-Sprecher Gunnar Gläser räumt ein, die zuständige Sachbearbeiterin habe »nicht richtig reagiert«. Die Saga nehme Bebeschwerden dieser Art »sehr ernst«, in schwerwiegenden Fällen werde »regelmäßig Strafanzeige erstattet«. An besonders problematischen Orten habe man die Müllcontainer eingezäunt und mit Schlössern versehen.

Das klingt vorbildlich. Und ist offenbar nötig. Auch damit niemand auf die Idee kommt, mit Auge und Nebel einen Container zu stellen und ihn in eigenen Garten zu verstecken.

MARK SPÖRRE

Haben auch Sie eine Frage?
Schreiben Sie unserem
Kolumnisten: warumfunkti-
oniertdasnicht@zeit.de.
Von Mark Spörre gibt es
auch den täglichen Newsletter
Elbvertiefung, kostenlos
bestellbar unter
www.zeit.de/elbvertiefung

Berichtigung

Im Kommentar »Tschüss, 341 Millionen« vom 19. Januar ist uns ein Fehler unterlaufen. Irrtümlicherweise bezeichneten wir die staatliche Bad Bank, die die von der HSH übernommene faulen Schiffskredits verwalten, als »HSH Finanzfonds«. Tatsächlich heißt sie »HSI Portfolio-Management«. Die HSH Finanzfonds gibt es zwar auch – sie allerdings verwalten die gemeinsame Beteiligung von Hamburg und Schleswig-Holstein an der Bank. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Ben-Brith, Nathan (5), von Berg, Stefanie (3), Böhmermann, Jan (3), Bohlen, Dieter (1), Böhme, Karoline (5), Bruchhagen, Heribert (2) **C**ebir, Ali (3) **D**ressel, Andreas (3), Drosmann, Falko (1), DuMont, Neven (8), Dunham, Lena (6) **E**Engler, Brigitte (1), Erdogan, Recip Tayip (3), Ernst, Fritz (6) **F**els, Edgar (5), Flum, Johannes (2) **G**aier, Ted (6), Gladiator, Dennis (3), Gläser, Gunnar (2), Glas, Uschi (8), Göltzlich, Oke (2), Grolle, Inge (5), Grüter, Heinrich (1), Gülen, Fetullah (3) **H**engelbrock, Thomas (1), Hölcke, Bernd (5) **I**gl, Christina (5) **J**akisch, Ulrike (2), Janßen, Olaf (2) **K**Kaplan-Gökce, Mehçap (3), Kisseler, Barbara (2), Klotz, Almut (6), Kubrick, Stanley (8), Kucher, Ashton (6) **L**Lang, Lang (1), Lenzen, Dieter (5), Lienen, Ewald (2) **M**Möller-Dachli, Mats (2), du Mont, Sky (8) **N**Nagano, Kent (1) **P**Pander, Oswald (5) **R**Redl, Christian (6), Reis, Daniela (6), Rettig, Andreas (2), Roberts, Chris (8), Roche, Charlotte (6), Rösinger, Christiane (6) **S**Sargnagel, Stefanie (6), Scholz, Olaf (2), Schweiger, Til (6), Sido (6), Sümsek, Seda (3) **T**Thy, Lennart (2), Trump, Donald (2), Türkiyilmaz, Okan (3)

ANZEIGE

**SHOPPING
ESSEN &
TRINKEN
BEAUTY
MODE
GENUSS
SCHMUCK
GESCHENK
UND VIELES MEHR**

Hamburger Hof
EINKAUFSPASSAGE

**Verkaufsoffener Sonntag
im HAMBURGER HOF**
am 29.01.2017 von 13:00 – 18:00 Uhr

Erleben Sie Jazz und Pop auf höchstem Niveau mit dem Duo VOCAL INVITATION in der Einkaufspassage HAMBURGER HOF. Live jeweils um 13:30, 14:30, 15:30 und 16:30 Uhr.

* Nicht kombinierbar mit anderen Rabattaktionen und gilt nicht für reduzierte Artikel, Gutscheine, Dienstleistungen und einige Sonderangebote.

**Samstag und Sonntag
20 % Rabatt
in der
HAMBURGER HOF
PARFÜMERIE***

**WERBEFELD MITTEL
LISTENPREIS: 1.600,00 €
FORMAT (B x H): 145,5 x 150 mm**

Offnungszeiten: Mo. – Sa.: 10.00 – 19.00 Uhr | Gastronomie auch abends und sonntags geöffnet
Adresse: Jungfernstieg 26 – 28 | Poststraße 12 | Große Bleichen 8, 10, 16 | www.hhof-passage.de

**rietto Bett mit Konsolen, 180 x 200 cm,
Holzart Nussbaum, Leder anthrazit**

**WERBEFELD GROSS
LISTENPREIS: 2.350,00 €
FORMAT (B x H): 220,5 x 150 mm**

**HIER VERBRINGEN SIE GARANTIERT
IMMER SCHÖNE STUNDEN IN DER NATUR.
UND DAS BEI JEDEM WETTER.**

– it's a tree story.

TEAM 7

www.team7-hamburg.de | TEAM 7 Hamburg City | D 10, Domstraße 10 | 20095 Hamburg | Tel. 040 32 90 87-10
TEAM 7 Hamburg | Stahlwiete 14a (Phoenixhof) | 22761 Hamburg-Altona | Tel. 040 39 84 10-0

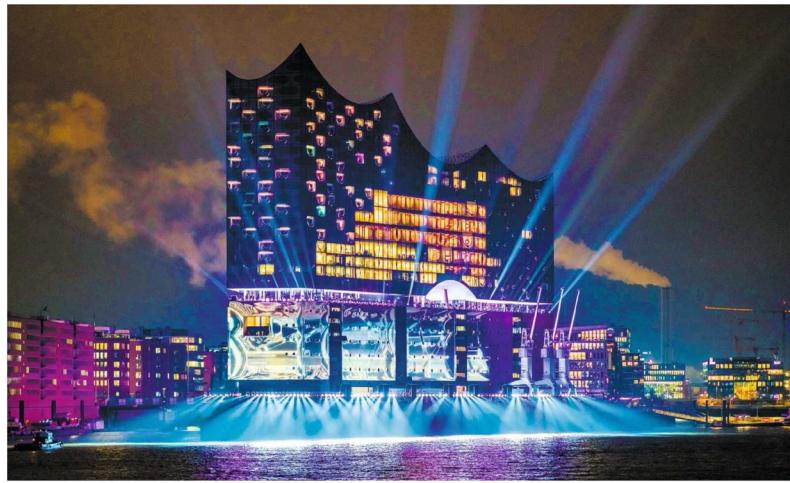


Foto: Ralph Hartmann (2), Michael Zieg (3), Maximilian Preiß für DIE ZEIT (3, 4)

Große Töne

Die Elbphilharmonie ist eröffnet, trotzdem wird weiter gewerkelt. Diesmal an der Bedeutung.
Wofür steht das Haus denn nun? **VON DANIEL HAAS**

Zwei Empfänge, sechs Redner, ein Thema: Deutschlands teuerstes Konzerthaus. Beim Blankeneser Neujahrstreffen im Hotel Louis C. Jacob sprachen am vergangenen Dienstag die Politiker Peter Gauweiler und Wolfgang Bosbach und der Verleger Klaus Schümann.

Am nächsten Tag, beim großen Festakt in der HafenCity, traten auf: Joachim Gauck, Olaf Scholz und Christoph Lieben-Seutter.

Die Elbphilharmonie bleibt eine Baustelle für Ausdeuter und Erkläreler aller Art. Wer zeigen will, wie das harsche Bürgeamt, die Bundesrepublik, Europa und womöglich der Weltgeist funktionieren, der besingt dieses Haus. Jede Interessengruppe hat ihren eigenen Sound, und jetzt, eine Woche nach dem schönen, weiwollen und zu Recht in allen Medien geprägten Eröffnungsspektakel, kann man noch einmal zurückblenden in diese beiden Abende und hören, wo die Geister scheiden bei der Auslegung des Gebäudes.

Elbphilharmonie: 19 Uhr, Großer Saal, alle sind auf ihren Plätzen, Beethovens Ouvertüre zu *Die Geschöpfe des Prometheus*, op. 43 erklang. Dann Auftritt des Ersten Bürgermeisters. Die Elphi habe die Herzen der Stadt »im Sturm eroberbt«, sagt Olaf Scholz. Seit Anfang November seien über eine halbe Million Besucherinnen und Besucher auf der Plaza gewesen. Die Konzerte des Eröffnungshalbjahrs: restlos ausverkauft. An der Verlosung für die Auftrittskonzerte hätten über 220 000 Hamburger teilgenommen.



Die Redner in der Elbphilharmonie am vergangenen Mittwoch:
Bundespräsident Joachim Gauck



Christoph Lieben-Seutter, Generalintendant der Elbphilharmonie und der Laeiszsalle



Der Erste Bürgermeister Olaf Scholz

Elbchaussee: Das Publikum, ein Who's who der Hamburger Wirtschafts- und Polit-Elite drängt sich durchs Eintree des Hotels. Erster Redner ist Klaus Schümann, Gastgeber und Herausgeber des *Königsnack*, eines Lokalblättchens, das man nur lange unterschätzt, bis man die Gästeliste der Empfänge der letzten Jahre durchgegangen ist: Christian Wulff, Sahra Wagenknecht, Joachim Gauck, Olaf Scholz.

Nach ein paar einleitenden Worten und der zurzeit gängigen Verwunderung über Trump und Brexit, sagt Schümann: »Häte Hamburg in Sachen Elbphilharmonie einen Vollsenscheid durchgeführt, stünde dort heute ein Getränkeabholmarkt.«

Die halbe Million Besucher auf der Plaza, die Hunderttausende Interessenten für Karten sind in dieser Diagnose kaum mehr als ein statistischer Kollateralschaden. Der Grundton ist klar: Das Volk will nichts Großes und entscheidet sich in Zweifelsfall für Medioke.

Elbphilharmonie: Olaf Scholz erklärt, Kultur halte eine zivilierte Gesellschaft im innersten Kern zusammen, und die gesamte Kulturation Deutschland präzitiere sich zu diesem Anlass in herausragender Weise. Hamburg setze mit der Elbphilharmonie ein unüberbaubares Zeichen für die große Bedeutung, die Kunst und Kultur in einer freien Gesellschaft zukommen.

Man kann das für typisch deutsch halten, die Vorstellung, dass Zivilisation – also Politik, Wirtschaft, Technik – erst durch die Kultur, das heißt durch geistige, künstlerische und religiöse Aspekte, ein sinnvolles Ganzes ergibt. Auch die Idee der Kulturation, dass sich eine nationale Identität über die Beschöwörung kultureller Gemeinsamkeiten und den Stolz auf große ästhetische Leistungen herstellen lässt, ist diskutabel. Was aber auch anknüpft: Das Konzerthaus soll die Großzügigkeit eines modernen Gemeinwesens dar-

stellen, das sehr viel Geld aufwendet, um einen Ort zu schaffen, der gerade nicht dem Kapital huldigt (auch wenn Karten sehr teuer sein können), sondern den zweckfreien Ritualen der Ästhetik.

Elbchaussee: Peter Gauweiler, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender der CSU, tritt als Redner auf. Weißer Schnauzer, weiße Haare, ein bayrischer Volkstrubin mit dem Charme eines Talkmasters. »Es wird klar, dass die Zahl von Menschen in begrenzten Räumen eine Obergrenze benötigt,« sagt er in den Saal, wo sich die Gäste drängeln und Kellner die Tabletts mit Häppchen über ihren Köpfen balancieren. Gelächter. »Im nächsten Jahr dient dann dopelt so viele Leute herkommen. Dann werden Kerzen ausgeteilt, und wir bilden eine Licherkerze.« Noch mehr Gelächter.

Mit der Elbphilharmonie, sagt Gauweiler, habe man »ein Novum« in die Welt gesetzt, anders als das Reichstaggebäude in Berlin oder die Frauenkirche in Dresden, das seinen Restaurationsgewesen, was die Leute in Hamburg geleistet haben, das zeigt, dass es hier uns nicht verhindern und Flughafenrichtbauer gibt wie in Berlin, sondern dass Saft und Kraft noch nicht verloren sind in Deutschland.«

Dann folgt ein Lob der Hanse, »eine der denkwürdigsten Vereinigungen aller Zeiten, nicht nur für ein paar Jahrzehnte wie die EU, sondern über fünfhundert Jahre.« Und die Mahnung: »Wir brauchen die Globalisierung, aber wir müssen auch im 21. Jahrhundert wissen, wo wir zu Hause sind. Wir müssen wissen, wo wir hingehören.«

Klassische Feier des Föderalismus, aber es kommt noch ein anderes Motiv hinzu: Als Wirtschaftsbürger müssen wir uns zwar an der Globalisierung beteiligen, wir dürfen jedoch nicht deren Ideal – den Konsomatismus – übernehmen. Globalisierung bedroht uns durch Nivellierung, so die Kritik, und wir unterscheiden uns kaum noch voneinander. Die Elbphilharmonie hingegen zeigt: Wir sind zu singulären Leistungen fähig.

Elbphilharmonie: Bevor Thomas Hengelbrock die Ouvertüre zu *Ruy Blas* von Felix Mendelssohn Bartholdy dirigiert, spricht Joachim Gauck. »Die Elbphilharmonie ist für mich ein Bau, der unserer offenen Gesellschaft entspricht,« sagt der Bundespräsident. »Ihre Architektur führt Unterschiedlichkeiten zusammen, ohne sie gleichzumachen zu wollen. Ein schöner, die pluralen Verfassung eines Einwanderungslandes metaphorisch aufgreifender Satz.«

Der Korrespondent des *Guardian* betont dennoch, dass sich keine britische Kunsteinrichtung trauen würde, bei einer Pressekonferenz zu einem derart wichtigen Kultuprojekt lediglich schwieße Männer einzuladen und keine einzige Frau und keinen Migranten.

Elbchaussee: Gauweiler sagt, die deutsche Geschichte sei immer dann am erfolgreichsten gewesen, wenn die Macht nicht nur in einem Zentrum versammelt gewesen sei. »Dass wir uns nicht unter eine Reichsidee zusammenzwingen, das ist verhältnisverschieden, das ist verhältnisverschieden als Wert.«

Interessantes Motiv, wobei man sich fragen muss, ob es heute, da in Deutschland über politische Fragen schärfer gestritten wird als je zuvor in der jüngeren Geschichte, ob jetzt nicht eher von unversöhnlicher Verschiedenheit die Rede sein müsste. Intoniert wird jedenfalls die Vorstellung, dass die Wunden, die uns die Globalisierung bebringt – Nivellierung, Konkurrenz, Anonymität –, durch kulturelle Traditionen, ein künstlerisch vermitteltes Eigentum, gehellt werden könnten. Die Elbphilharmonie ist das Symbol dieser Idee.

Elbphilharmonie: Joachim Gauck zur Gestalt des großen Saals: »Hier wird niemand zurückgesetzt. Hier rücken wir näher zusammen, fühlen uns geborgen in der Gemeinschaft, ohne uns in der Masse zu verlieren. Hier erleben wir ein Miteinander, ohne unsere Individualität aufzugeben.«

Das Konzerthaus als demokratische Anlage und topologische Übersetzung christlich-sozialer Praxis. Man müsse »neue Teile der Bevölkerung einladen, hier heimisch zu werden«, sagt Gauck, und auch wenn damit bildungsferne und ökonomisch marginalisierte Bürger gemeint sind, klingt das Projekt einer mit größter Anstrengung betriebenen Willkommenskultur an. Die Kanzlerin lächelt.

Elbchaussee: Wolfgang Bosbach, der ehemalige stellvertretende Vorsitzende der CDU-Bundestagsfraktion, schließt die Rednerunde ab. Auch er kommt, man sei nicht nur eine Industrie-, sondern auch eine Kulturnation. Es gebe allerdings zu viel Pessimismus in Latein. In 50 Ländern sei gefragt worden, wo die Menschen gerne leben würden. Spitzenreiter sei Deutschland. »Auch bei uns hat man die Umfrage gemacht. Da landete Deutschland auf Platz acht.«

Die Elbphilharmonie hingegen zeige, dass man auch mal auf das eigene Land stolz sein könne. Noch einmal dieser Grundton: Distanz zur Politik, Feier der Kultur. Ein mögliches Unbehagen an den Verhältnissen soll mit einem optimistischen Gebrauch der Kunst wenigstens ein bisschen ausgeglichen werden.

Elbphilharmonie: Das Orchester hat Mendelssohn gespielt, die Presse wird später schreiben, die Akustik sei »erbarmungslos« (*Abendblatt*), »jeder nicht koordinierte Einsatz wird in diesem Saal hörbar« (*Stuttgarter Zeitung*), der Ton sei »direkt, ehrlich, fast hart« (*Die Welt*). Es klingt, als triumphiere das Konzertraum in vertrackter Weise dort, wo die politische und journalistische Spähre nach Meinung vieler versagt: in der ehrenhaften Darstellung dessen, was man tatsächlich zu leisten imstande ist.

Christoph Lieben-Seutter, der Intendant der Elbphilharmonie, spricht nicht vom Sound, sondern von der Architektur. »Man ist hier geboren und erhoben,« sagt er. »Trotz der Größe des Saals ist es intim. Wir sehen einander, nehmen einander wahr.« Als politische Metaphorik ist das bewegend und klangvoll. Alle unter einem Dach: Die Bilderbuchhausen setzen mit dem alsitzenden Bürgerstich, dass man schaue sich hier die imposante Spendeliste im Programmheft an – auch finanziell ausdrückt. Und die buchstabenartige Anwesen auf Parkgrundstück, 3,6 Millionen Euro. Ein Musikzimmer gibt es auch.

Auf dem Weg nach draußen die bühnlichen *Corridors* des Louis C. Jacob. Man solle doch bitte eine Geschenkidee mitnehmen. Gerne, die Leute des beigegangenen Immobilienmagazins vermittelten Eindrücke in die Welt ausgedehnten Wohnkomforts. Representativen Anwesen auf Parkgrundstück, 3,6 Millionen Euro. Ein Musikzimmer gibt es auch.

Auf dem Weg zum Taxi die jetzt schon legendäre Rolltreppe hinunter. Dann, überraschend: Container. Man läuft einen Korridor aus Metall, die entsprechenden Bilder stellen sich ein. Erstaufnahmestellen, Notunterkünfte. Der Gang ist lang, und zu tauchen in den Belebtfenstern aus Plastik der Hafen auf. Die Elbphilharmonie sieht man nicht.

Zur Akustik des Großen Festsaals
lesen Sie auch Seite 38 im Feuilleton



Die Redner beim Blankeneser Neujahrstreffen am vergangenen Dienstag:
Wolfgang Bosbach, Sicherheits-Experte der CDU



Klaus Schümann, Herausgeber der Stadtteil-Magazins »Königsnack« und Gastgeber des Empfanges



Peter Gauweiler, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender der CSU

Typ Vertreter

Der sehr seriöse Carsten Brosda ist jetzt Kultursenator. Und wo bleibt der Glamour? Falsche Frage von CHRISTOPH TWICKEL

Fast vier Monate hat es gedauert, einen Nachfolger für die am 7. Oktober verstorbene Kultursenatorin Barbara Kisseler zu finden. Genug Zeit, um sich Namen angeblicher Anwärterinnen zuzurümen: Monika Grießahn etwa, ehemalige niedersächsische Umweltministerin, oder Christa Goetsch, die ehemalige grüne Schulektorin. Manche glaubten, Dagmar Rein, bis vor Kurzem Intendantin des RBB, mache das Rennen.

Die lange Zeit bis zur Entscheidung spricht dafür, dass Olaf Scholz zunächst versucht hat, die Leitung der Kulturbörde weiblich zu besetzen, womöglich in Übereinstimmung mit dem Idealtypus des politisch-konservativen Hamburgs: eine kulturrell versierte, am besten elegante Dame jenseits der Schieflage, die Charisma, Verwaltungswissen und Erfahrung in politischen Dingen hat. Nur ist die Zahl der Frauen, die dieses Anforderungsprofil erfüllen, ziemlich überschaubar. Die meisten davon sitzen auf Posten, die zu attraktiv sind, um sie für zwei Jahre bis zur nächsten Wahl in Hamburg fallen zu lassen.

Das scheint auch Olaf Scholz gemerkt zu haben. Eigentlich wollte er an seiner Stelle ausgetragene Prinzipien festhalten, dass Staatsräte nicht zu Senatorn aufsteigen. So wollte er verhindern, dass sie die Arbeit ihrer Vorgesetzten hinterreiben, in der Hoffnung, Kalif anstelle des Kalifens zu werden.

Und nun ist Carsten Brosda der neue Kultursenator. Zugegeben: Den Staatsrat der Kulturbörde, der seit 2016 die schwer kranke Kisseler vertreten hat, in diesen Amt zu bestellen, wird spektakulär. Aber es ist eine sohle Entscheidung. Brosda habe sich in seinen Stellvertreterjob »mit einer Verve hineinge-

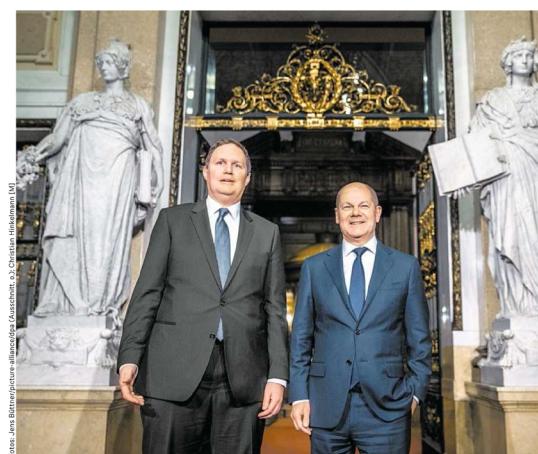
stürzt, die ganz schön überzeugend ist«, sagt etwa die Kampagnel-Intendantin Amelie Deuffhard. »Mir persönlich ist das viel lieber, als dass jemand mit einem bekannten Namen kommt, der nicht im Thema drin ist.«

Brosda Werdengang klingt strebsam und arbeitsreich. Der Politikwissenschaftler hat über akademischen Journalismus promoviert und für Olaf Scholz Reden geschrieben, die noch Arbeitsminister im Bund war. Er hat die Abteilung Kommunikation des SPD-Parteivorstandes geleitet und seit 2011 das neu geschaffene Amt Medien in der Hamburger Senatskanzlei.

Kann er auch weniger offiziell.

19. März 2016. Club Award im Klubsen. Hannebergbo, Brosda trägt dunklen Bühnendanz und wirkt auf der Bühne ein wenig wie der Verwaltungsbeamte, der sich mal lockt macht. Aber der Auftritt gelingt: Er hält den Erwartungen entschneidet, ein Plädoyer für die kleinen, eingerneuerten Konzert- und Tanzschuppen, in denen die Stars von morgen ihre ersten Akkorde schrubbten. Und er ist mit echter Leidenschaft. Er sagt »was« und »wir«, als hätte er selbst irgendwo auf dem Kiez eine Bekannte mit dicken Bassboxen. »Doktor!« Carsten Brosdaaaaaa!«, röhrt Moderator Bernd Begemann ihm beim Abgang zu, als wäre er ein Preisboxer. Der Applaus hält lange an. Die zaudernden, gegeigten, tatenvollen und gestylten Clubbetreiber und Konzertveranstalter, sie scheinen Brosda zu mögen.

Die Poplobbysten von der Interessengemeinschaft Hamburg-Musikwirtschaft gehörten folgerichtig zu den Ersten, die dem 42-Jährigen zum neuen Amt gratulierten: »Wer sich mit ihm unterhält oder seinen Reden zuhört, stellt schnell fest, wie sehr er insbesondere mit sozialen und populären Themen vertraut ist«, heißt es in ihrer Pressemitteilung. Aber auch in anderen Bereichen



Kultursenator Carsten Brosda an der Seite seines Chefs, des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz

der Kulturszene hat sich Brosda in den zehn Monaten, in denen er die Senatorin vertrat, Sympathien erworben. Und je länger die Berufung auf sich wartet, desto häufiger hieß es, der Bürgermeister solle doch einfach den kompetenten Staatssekretär als Kultursenator nehmen.

Man hört ungewöhnliche Dinge über ihn: In seiner E-Mail-Signatur steht seine Handynummer. Soll heißen: Der Mann ist zugänglich, man kann ihn einfach anrufen. Er habe sogar schon mal eine Premiere im winzigen Lichthoftheater beobachtet. Soll heißen: Der Mann setzt sich nicht nur in den Großen Saal der Elbphilharmonie, er besucht auch den Rust-Ball der bislangen Kulturlandeskunst.

Das ist auch nötig, findet Amelie Deuffhard. »Die Förderpolitik freie Szene müsste neu strukturiert werden«, sagt die Kampagnel-Chefin. »Die Instrumente sind im Prinzip unverändert seit vielen Jahren. Aber die Szene wächst, professionaliert sich, es entstehen internationale Netzwerke und neue Themen. Das muss man ganz grundsätzlich neu denken.«

Aus Carsten Brosda könnte mehr werden als der Senator für den Übergang. Aber werden etwas von ihm wollen, weil er der Kultur immer alles zu knapp ist, vor allem das Geld. Damit muss er zurechnen. Seine Voraussetzungen sind gut: seine Verbindungen noch breiter, vor allem die zu seinem Chef, den er nun ähnlich vielseitig um finanzielle Mittel anhängen sollte, wie es seine Vorgänger getan hat.

Und dass statt einer Frau nun ein Mann die Kulturbörde leitet, mag die Quotenregelung des rot-grünen Senats verletzen. Aber warum sollen Politikerinnen immer die vermeintlich weichen Kessors wie Bildung, Familie, Kultur bekommen? Die korrekte feministische Interpretation der Personalleitung Carsten Brosda muss lauten: Der nächste Finanz- oder Innensenator wird eine Frau.



Aufgestaut

Ist die Busbeschleunigung doch ein Erfolg? Sogar in Winterhude herrscht nun «ein bisschen Frieden»

von FRANK DRIESCHNER

Unter allen Orten, an denen Hamburg in den vergangenen Jahren mit Leidenschaft und Verbissenheit um die Gestaltung des öffentlichen Raums gestritten haben, ragt einer heraus: der Mühlenkamp in Winterhude, genauer gesagt der kurze Straßenabschnitt zwischen Poelchaukamp und Gertigstraße.

Hier, im Restaurant Drei Tageszeiten, hat die örtliche Bürgerinitiative vergangenes Jahr ihre Pressegespräche und so ein ziemlich triviales Vorhaben namens Busbeschleunigung weit über Hamburg hinaus bekannt gemacht.

Hier hat die *Bild* Zeitung jeden Vowand aufgegriffen, über die «Gaga-Busbeschleunigungen» und die neuesten Schandtaten von Verkehrsstaatsrat Andreas Rieckhof zu berichten.

Hier hat die CDU-Nachwuchspolitiker Christoph Ploß jenen Konflikt ausgefochten, der ihn vom Vorsitzenden eines Ortsverbandes erst in den Landesvorstand seiner Partei und dann zum Bundeskandidaten beförderte.

Und hier hat Hamburg jene neue Art der Bürgerbeteiligung etabliert, die seither das Muster der Bewältigung von Planungskonflikten ist: Auf einen öffentlichen Schlagsabausch folgen geheime Verhandlungen und schließlich ein Dokument, das ausgewählte Bürger zu Vertragspartnern der Volksvertreter in der Bürgerschaft macht.

Um diesen Vertrag ging es in dieser Woche noch einmal. Denn er sah von den Mühlenkamp womöglich nur provisorisch umzubauen und Änderungen, die sich nicht bewähren, rückgängig zu machen.

Man traf sich am Dienstag im Restaurant Drei Tageszeiten. Vor dem Fenster schob sich der zähe Bürgervertreter durch den Mühlenkamp. Bürgerinitiative und *Bild* waren vertreten. Und Andreas Dressel, der Fraktionsvorsitzende der Grünen Anjus Tjarks, auch Gründe, den Kritikern entgegenzukommen. Eine sechs Zentimeter hohe Kerbhsinsel, ohnehin nur provisorisch angelegt, soll gewöhnlicher Fahrbahnmarkierungen weichen. Und der berühmte «Vollposten» (*Bild*), der regelmäßig Abbiegen an der umstrittenen Kreuzung verhindern sollte und durch illegale Maßnahmen geblödigt wurde, soll durch ein flexibles Hindernis ersetzt werden – eines, wie BI-Sprecher Kroll in schöner Offenheit formuliert, das «bei Bedarf» umgefahren werden könnte.

Ginge es nur um die umstrittenen Verkehrs-führungen, könnte man das zähe Einigungsverfahren im Rückblick als Erfolg betrachten. Die Busse kommen halbwegs durch, und auch Regierungsvertreter räumen ein, dass die Kritik der Bürgerinitiative in Details nützlich war.

Aber natürlich ging es auch um Politik und Politikverachtung. Bürgerschaft und Verwaltung hätten die Vereinbarung mit der Initiative «ganz bewusst nicht eingehalten», klagt diese, und «Störereignisse» an der umstrittenen Kreuzung seien «ganz bewusst nicht erfasst» worden.

Es herrscht eben nur «ein bisschen Frieden».

Gemessen an der hitzigen Debatte um die-
ser Verkehrskonflikt, war der tatsächliche Um-
bau eine Kleinigkeit. Es ging vor allem darum,
auf dem engen, stark befahrenen Mühlenkamp
eine zu kurz geratene Abbiegespur abzuschaf-
fen, aus der sich der Verkehr immer wieder in
die Hauptspur hinein staut. Dafür wurde eine
zweite, ebenfalls zu kurz geratene Abbiegespur
aus der Gegenrichtung verlängert.

Vor diesem Umbau war in diesem Straßen-
abschnitt der Stau eher die Regel als die Aus-

ANZEIGE

MAGAZINFORMAT
LISTENPREIS: 5.777,00 €
FORMAT (B x H) 220,5 x 290 mm

Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.



EIN JAHR LUXUS-HYBRID FAHREN.

VOLVO V60 D6 AWD HYBRID PREMIUM EDITION

6-GANG AUTOMATIKGETRIEBE
 LEDERPOLSTERUNG INKL. SITZHEIZUNG VORN
 ELEKTRISCHER FAHRSRSITZ, EINPARKHILFE HINTEN
 STANDHEIZUNG INKL. TIMER
 NAVIGATIONSSYSTEM, BLUETOOTH FREISPRECH-EINRICHTUNG
 LENKRAD- UND FRONTSCHIEBEHEIZUNG

HERSTELLER UPE €60.450,-

€ 199,-*
 OHNE ANZAHLUNG !
 MONATL. LEASINGRATE

*Volvo V60 D6 Twin Engine Geartronic mit 162 + 50 kW (220 + 68 PS). Geschäftskunden Leasing inkl. MwSt für gewerbliche Einzelabnehmer. Ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH (VCFS), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach, 10.000 km Laufleistung, 12 Monate Vertragslaufzeit, € 0,- Leasing-Sonderzahlung. Bonität vorausgesetzt. Zzgl. € 895,- Frachtkosten. In diesem Angebot ist die staatliche Umweltprämie in Höhe von € 1.500,- bereits verrechnet.

Kraftstoffverbrauch V60 D6 Twin Engine Geartronic kombiniert: 1,8 (l/100km); CO2-Emission (g/km); kombiniert 48. (Gemäß VO (EG) Nr. 715/2007; gesetzliche Messmethode, konkreter Verbrauch abhängig von Fahrweise, Zuladung etc.) Nur solange der Vorrat reicht.



VOLVO
 ZENTRUM

KRUELL.COM

HAUPTSITZ: AMC KRÜLL GMBH, RUHRSTRASSE 100, 22761 HAMBURG

ALTONA RUHRSTRASSE 100, TEL: 040/ 645 95-0

BERGEDORF CURSLACKER NEUER DEICH 2-14, TEL: 040/ 725 701-55

HARBURG GROSSMOORBÖGEN 22, TEL: 040/ 766 01-22

SASEL MEIENDORFER MÜHLENWEG 29, TEL: 040/ 60 19-19-0

LÜNEBURG HAMBURGER STRASSE 37, TEL: 04131/ 20 19-500

SONNTAGS SCHAUTAG VON 11.00 - 17.00 UHR. KEINE BERATUNG, VERKAUF, PROBEFAHRTEN.

Die Markise von Oh!

Ist das Eigenheim zum Fetisch geworden? Und wie. Bericht von der neuen Immobilienmesse home² VON DANIEL HAAS

Erotik-Messen finden nicht in Hamburg statt, das besorgen Berlin, Mannheim und Kassel. Aber auf die softpornografische Form der Erbauung versteht man sich auch hier. Die Immobilie ist der neue Fetisch eines von den Zeitläufen bedrängten Bürgertums. Wenn alles flüchtig, schräg, bedrohlich wird, bleibt als sicherer Standort das Eigenheim.

Womöglich ist so der Titel der neuesten Hamburger Publikumsmesse gemeint: home². Das Zuhause in erhöhter Potenz, aufgedehnt mit der Sehnsucht, eine Orientierung zu finden – wenn nicht ideologisch, so doch wenigstens räumlich-ästhetisch, in der Laufrichtung des Laminats.

Wie sonst lässt sich erklären, dass 10000 Menschen am Wochenende durch einen Hanger streifen und Dachschindeln, Markisen und Rollläden bestaunen? Fünfzig Fachvorträge wurden angeboten; das Referat zu Baustoffen aus Lehm war besser be-

sucht als eine Martin-Wakler-Lesung. »Wir wollen helfen, dass das Thema Bauen ausgebaut wird«, hatte Bernd Aufderheide, Geschäftsführer der Hamburg Messe, bei der Eröffnung gesagt. Das war sprachlich raffiniert konstruiert bis an den Rand des Poltschen Sprachspiels und darüber hinaus die untermehrige Flanke zum Programm des Senates mehr Wohnraum schaffen.

Zwölftausendfünfhundert Wohnungen wurden im vergangenen Jahr genehmigt, fünftausend mehr als angekündigt. Dennoch baut der Markt angespannt, die SPD baut weiter gegen das rasante Kostenwachstum an.

Von Trump-Ästhetik keine Spur: Selbstfahrende Rasenmäher, schicker wird's nicht

Weil die Grundstücke immer teurer werden, wird alles kleiner. Der Trend in der Gebäudeplanung: möglichst viel Wohnraum auf möglichst wenig Platz unterbringen. Wenn auf einem home²-Plakat

eine Frau der anderen flüstert, sogar ihr begehbare Kleiderschrank habe Elbblick, ist das auch ein Stück Realatsare. So manches moderne Schlafzimmers kommt über die Maße eines Abstellraums nicht hinaus.

home² (Halle A1, 10 000 Quadratmeter, 175 Aussteller) präsentierte sich entsprechend nicht als Leistungsschau dekadenter Trends, sondern als Parade soilder Heimgestaltung. Bei der Kölner Möbelmesse im Januar gab es sideboardgroße Sofas für 300 000 Euro, goldene Couchtische und digitale Klöppel, die sich sensorgesteuert bewegen. In Hamburg von Trump-Ästhetik keine Spur. Ein selbstfahrender Rasenmäher und Infrarotkabinen mit verstellbaren Strahlern (Slogan: »Wärme stärkt Leben«) – luxuriöser wurde es nicht.

Ansonsten: Solidität, Beständigkeit, Nachhaltigkeit. War diese Ausstellung vielleicht doch eine sozialkritische Intervention mit den Mitteln der Gardinenstange? Was sich die CSU für Deutschland wünscht – Wohlstand mit festen

Grenzen –, das zeigte sich hier als Produktplatte. Abgeschrämt wird kosten- und qualitätsbewusst in alle Richtungen. Dächer, Türen, Sichtbarriären: Wer hierzulande über Zugangsbeschränkungen nachdenkt, kommt an der Gestaltung des Garagentors nicht vorbei. Selbst das deutsche Dach ist wehrhaft, bei der Firma Preßler »stark wie ein Stier«.

Aufwärtsmobilität ist ein Versprechen des Eigenheims – Qualitätstreppen sei Dank

Ordnungspolitisch wird der Scholz-Senat locker überholt.

Steinberg-Alarmzentralen setzen auf biométrische Erkennung, »Früher wollte mir Mama keinen Schlüssel geben«, heißt es auf dem Werbeposter, das einen kleinen Jungen zeigt. »Jetzt habe ich meinen Schlüssel immer dabei.«

Der Fingerabdruck als Türöffner, damit wird Sicherheit eine Frage der Identität. Für diese

Einsicht braucht der Eigenheimplaner noch nicht mal Frauke Petry.

Gut gegen allgemein kursierende Abstiegsängste: Technik für die Aufwärtsmobilität. »Mit Qualität nach oben« heißt es bei der Treppenfirma Thoms. In diesem Punkt muss die politische Sphäre, vor allem die aus Übersee, die bauwirtschaftliche Praxis noch einholen.

Sehr instruktiv und zu Recht von den betreffenden Einrichtungen gelobt: eine Musterwohnung für Demenzkränke, gestaltet von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz und dem Diakonischen Werk Hamburg. Man lernte, dass farbige Kontraste das Erkennen erleichtern, dass es möglichst hell sein sollte, weil dunkle Ecken Angst machen, und dass transparente Türen die Orientierung erleichtern beziehungsweise Unsicherheiten abbauen.

Kontraste und Transparenz – zwei schöne Begriffe, auch zur Gestaltung gesellschaftlicher Realität. Nicht vergessen.



Foto: Heinrich Högl/Högl Werbeagentur für DIE ZEIT (G-2 Berlin) © DIE ZEIT

ANZEIGE

Aurubis. Seit 1866 offizieller Partner innovativer Ideen.

LISTENPREIS: 4.382,00 €
FORMAT (B x H): 220,5 x 220 mm

1879 Glühlampe

1983 Windkraftanlage

2010 Tablet

Wir liefern seit 150 Jahren den Stoff für zeitgemäße Energien.

Wenn Innovationen die Welt bewegen, ist Kupfer von Aurubis dabei. Das war schon in unserem Gründungsjahr 1866 so und gilt bis heute. Deshalb feiern wir mit unserem 150-jährigen Jubiläum auch ein Metall, das den Fortschritt ermöglicht.

Entdecken Sie unsere Geschichte auf www.150-jahre-zukunft.com

150 Jahre Zukunft. **Aurubis**

»Ich wäre eingeschritten«

CDU-Chef Roland Heintze organisierte eine Pressereise in die Türkei. Es soll Hetzreden gegen kritische Journalisten gegeben haben. Stimmt das?

Es sind keine Vorwürfe, die der »Spiegel« erhebt: Hamburg CDU-Chef Roland Heintze sei in Propagandaaktivitäten des Erdogan-Regimes verstrickt. Der Hintergrund: Heintzes PR-Firma Faktenkontakt hat im vergangenen Herbst eine Pressemitteilung veranstaltet, durch die die Türkei veranlasste, auf deren Redner gegen den Westen gerichtet und den ebenfalls »Aurubis«-Chefredakteur Can Dündar mit Osama bin Laden verglichen werden soll.

Die Zeit: Herr Heintze, auf einer von Ihnen veranstalteten Pressereise in die Türkei wurde gegen einen kritischen Journalisten geheizt. Was das geplant?

Roland Heintze: Erstens trifft das nicht zu. Wir haben die Reise nicht veranstaltet, sondern logistisch unterstützt. Veranstalter war die staatliche Investitionsagentur der Türkei. Und zweitens hatte die Reise ein Thema: den Investitionsstandort Türkei. Es war keine politische Reise.

Die Zeit: Nur hielt sich daran offenbar nicht jeder.

Heintze: Den Vorwurf kenn ich aus dem Spiegel und dem freitag. Darüber hinaus kann ich mich keine weiteren Beschwerde erinnern. Es gibt offensichtlich unterschiedliche Sichtweisen auf den Termin. Ich war selbst nicht dabei.

Die Zeit: Mehrere Mitreisende können sich an den Bin-Laden-Vergleich erinnern. Warum organisiert ein Hamburger CDU-Chef überhaupt solche Propagandareisen?

Heintze: Ich habe das nicht in meiner Funktion als Chef der Hamburger CDU organisiert, eingeladen hat die türkische Wirtschaftsförderung. Das war auch keine Propagandareise, sondern eine Wirtschaftsreise mit Besuchen bei Siemens und im Technologie-Park. Die Teilnehmer waren renommierte Journalisten, die in der Lage sind, sich selbst ein Bild zu machen. Dennoch sage ich deutlich: Solche Tiraden gehen gar nicht. Wäre

ich dabei gewesen und hätte das so gehört, ich wäre eingeschritten.

Die Zeit: Ist es nicht bedenklich, als Politiker in dieser Zeit solche Reisen in der Türkei zu veranstalten?

Heintze: Die Lage ist sehr angespannt, die Emotionen sind aufgezettet. Wir haben keinen laufenden Auftrag für Türkeireisen, würden aber Angebote heute sicherlich anders bewerten.

Die Zeit: Also einen solchen Trip nicht mehr veranstalten?

Heintze: Das Klima dort ist zurzeit so, dass man genau hinschauen muss. Vergangenen Sommer, als die Reise angebaut wurde, war die Frage: Wie geht es mit dem Wirtschaftsstandort weiter?

Die Zeit: Können Sie das als deutsche Agentur überhaupt leisten, Gesprächspartner in der Türkei politisch ausreichend gut einzuschätzen?

Heintze: Auch das ist eine Frage, die man heute neu bewerten muss. Seit dem Putsch hat sich viel geändert in der Türkei. Heute ist die Situation deutlich kritischer. Das sieht man an türkischen Verbänden DİTİB. Da habe ich schon vergangenes Jahr gefordert, dass der Staatsvertrag mit DİTİB nun auf den Prüfstand gehört. Ich wende jetzt sicher nicht Panik für politische Aktivitäten in der Türkei, die das anders bewerten.

Die Zeit: Man hat dennoch den Eindruck, die CDU tut sich schwer im Umgang mit Deutschtürken und Islamverbänden.

Heintze: Das sehe ich anders. Ich habe mich klar geäußert zu DİTİB und dazu, dass wir Türken in Deutschland vor Übergriffen schützen müssen. Es ist natürlich schwierig einzuschätzen, mit wem man zusammenarbeiten kann. Die Interessen sind oft undurchsichtig für uns. Deshalb gibt es in der CDU ja auch keine Partnerschaft mit der AKP. Von der türkischen Innenpolitik sollten wir uns fernhalten und sicherstellen, dass sie nicht auf deutschen Straßen stattfindet.

Die Fragen stellte Sebastian Kempens

GASTRONOMIE

Kraftwerk zum Dessert

DJs trifft man nicht nur in Clubs, sondern auch in Restaurants. Was machen die da? von OSKAR PIEGSA



Mr. Hot bei der Arbeit: Der DJ legt im Off-Club auf, einem Restaurant von Tim Mälzer in Bahrenfeld

Mr. Hot (Off-Club)

Was legen Sie auf?
Nur Vinyl, aber wechselnde Stile. Jeder Gast muss einmal am Abend mit dem Fuß tippen und sagen: »Geiler Song!« Mein Ziel: Die Gäste kommen wegen des Essens und bleiben wegen der Musik. **Wie ist es, zum Essen statt zum Tanz zu spielen?** Anders als im Club muss man nicht sechs Stunden am Stück Gas geben. Die Herausforderung ist die Laufstärke. Die Gäste dürfen am Ende nicht sagen: »Gutes Essen, gute Service, war aber zu laut.«

Was ist ein guter Song zum Aperitif?
Smooth Operator von Sade – immer wieder schön! **Und zum Hauptgang?** Depeche Mode, Jazzy Mazzatorta. Auch mal AC/DC. Kommt ganz auf den Abend an. Ich achte auf die Körpersprache der Gäste, die verrät sehr viel. Und bei nem Laden voller Mädels kannst du keinen Handrock spielen, sondern Soul, Funk und Prince. **Zum Dessert?** Kraftwerk, Tangerine Dream, Jean-Michel Jarre. **Und um zu zeigen: Freunde, Zeit zu geben?** Wenn die Leute durch sind, bring ich sie runter. Gute mit blues: Lee Hooker, Bo Diddley. **Lebenskosten (54 Bahrenfeld).** Mr. Hot spielt jeden Donnerstag, Freitag und Samstag ab 19 Uhr

Diane Ullrich (Fat Lenny's)

Was legen Sie auf?
Handgemachte Musik: Powerpop, Punk, Indie. **Wie ist es, zum Essen statt zum Tanz zu spielen?** Wenn die Leute tanzen sollen, spielt man Hits. Beim Essen kann man auch B-Seiten auflegen.

ANZEIGE

HANSEMARKT

AN- & VERKAUF

GUTE ZEITEN FÜR VERKÄUFER UND KÄUFER
AN- & VERKAUF
VON LUXUSUHREN, SCHMUCK,
MÜNZEN & BARREN.
ALLES AUS GOLD, SILBER & PLATIN
SOFORT BARGELD FÜR: DIAMANTEN
ALLE QUALITÄTEN & GRÖSSEN
VERTRAUEN SIE NUR DEM FACHMANN!

HAUSHALTS- & VILLENAUFLÖSUNGEN GEMEINDE HILFEN WIR IHNEN AUCH BEI DER VILLEN- & HAUSHALTSAUFLÖSUNG DURCH UNSER PROFESSIONELLES FACHPERSONAL.
Wir kaufen: Wertgegenstände & Antiquitäten, Schmuck, Silber, Münzen, Diamanten, Porzellan, Kunst, Puppen, Waffen, Militaria, Designer, Gemälde, Bronzen & ganze Sammlungen.
TEL 040-34068808 & 0151-18849914 HAUSBUCHEN NACH VEREINBARUNG. KOSTENLOSE BEBENUNG VOR ORT, SOFORT BARGELD.

JUWELIER EDMUND ARNOLD*
HAMBURG, COLONNADEN 26
MO-FR 10-18.30 UHR, SA 10-16.00 UHR

*Sætter sind die Verkäufer des Geschäftsführers der Edmund Arnold GmbH (gr. 2011) Hamburger und Juwelier.

Was ist ein guter Song zum Aperitif?
Den einen Song gibt es nicht. Gestern habe ich mit *Yes Baby Yes* von Mo' Horizons angefangen.

Und zum Hauptgang?
Hm. Was Melodisches. Bei Kweller: *It's Magic*. **Zum Hauptgang?**

The Jam, *Art School oder I've Changed My Address*.

Und als Rauswerfer?

Petty Booka, *I Wanna Be Your Girlfriend*. Das ist ein Ramones-Cover, aber im Hafen-Style mit Ukulele und Vogelzwertern. Dazu kann man gut nach Hause gehen. Auch zu zweit.

Essen Sie auch dort, wo Sie auflegen?

Ich bin Vegetarierin, im Fat Lenny's geht es eher um Fleisch. Aber es gibt auch was mit Tofu.

Bahrenfelder Str. 221 (Ottensen). Wechselnde DJs zu »Ahoiaus«, jeden Donnerstag ab 19 Uhr

DJ Sultan Libre (Heimat Küche+Bar)
Was legen Sie auf?

Alles, was ein wohliges Gefühl macht und nicht zu sehr nach vorne geht. Es gibt immer Gäste, die dicht an der Box sitzen und sich sonst beschweren.

Ist es undankbar, im Restaurant aufzulegen?

Nein, es gibt auch gutes Feedback. Ich habe schon viele Visitenkarten verteilt an Leute, die einen DJ für Privatpartys suchten. Und es kommt vor, dass Gäste aufstehen und tanzen. Meistens zur Weihnachtszeit, mit ein paar Glühwein intus.

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

DJ Spinductor (Hadley's)
Was legen Sie auf?

Das Hadley's ist der Entstehungsort des Elbjazz Festivals, da lege ich entspannt, swingenden Jazz der fünftigern und sechziger Jahre auf.

Kriegen Sie viele Songwünsche?

Nach *Girl From Ipanema* wird oft gefragt – zu Recht und nach *Moon River* von Audrey Hepburn.

Ein guter Song zum Aperitif?

Wave von Oscar Peterson mit Strings.

Denkt an?

One For My Baby (And One More for The Road) von Wes Montgomery.

Und als Rauswerfer?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

Nat King Cole: *The Party Is Over*.

Was können Sie dazu aus der Karte empfehlen?

Starter Burger, zum Nachtschicht Schokoladenkarte. Beim Schlumpf 84A (Eimsbüttel), wechselnde DJs zum »Cool Cake«, jeden Sonntag, 15-19 Uhr

Was ist ein guter Song zum Aperitif?

»Der HSV wird nach der Saison wohl irgendwo zwischen Platz sechs und acht landen!«



Die Misere des HSV ist eine Folge jahrelanger Führungsschwäche. Besserung ist nicht in Sicht. Dabei bietet die Stadt beste Voraussetzungen

von Oliver Fritsch

Mäzen Klaus-Michael Kühne prognostizierte im Spätsommer eine gute Spielzeit für seinen HSV

Nun fängt sich der HSV sogar Absagen aus der Zweiten Liga ein. Christian Hochstätter bleibt doch in Bochum, die nächste Panne des Hamburger Spordirektor-Castings. Hochstätter, der in der Bundesliga in Hannover keine großen Spuren hinterließ, war ohnehin nicht erst Wahl. Kurz zuvor hatte Nico-Jan Hoogma die Verhandlungen abgebrochen, offenbar wartete er nach einem ersten erfolgversprechenden Treffer vergeblich auf einen Anruf aus Hamburg. Doch dem HSV fehlen Überzeugung und Entschlusskraft.

Den Eindruck hat man schon lange. Seit 2014 ist der Verein im Abstiegskampf, in Vorsaison, als er Zehnter wurde, hat er es bloß nicht gemerkt. In der aktuellen ist er Letzter, mit nur zwei Punkten aus zehn Spielen. Manchmal schießt die Elf in neunzig Minuten gar nicht aufs Tor. Doch sie ist nur das letzte Glied in der Kette. Die sportliche Misere des HSV ist eine Folge jahrelanger Führungsschwäche und dauerhaften Missmanagements. Das bekommt man in der Bundesliga zu hören, mit wem auch immer man spricht.

Ganz oben im Verein steht der Stadtrat Dietmar Beiersdorfer. In seiner ersten Zeit beim HSV (2002 bis 2009) entdeckte er einige gute Spieler. Weil er

zudem beim letzten Titelgewinn vor drei Jahrzehnten das Trifolium der Raute trug, wurde er im Sommer 2014 mit Begeisterung zurückgeholt. Dabei war in der Stadt bekannt, dass er Konflikte scheut und entscheidungsschwach ist. Auf seinen Zwischenstationen bei Red Bull und in St. Petersburg konnte er das nicht widerlegen. Und so lag er mit fast allen Trainerterscheidungen in Hamburg daneben.

Dabei hat Beiersdorfer oft einen guten Blick für den Markt. Am Thomas Tuchel war er zu dessen Sabbatical-Zeiten als Erster dran. Am Ende entschied er sich für Dortmund. Vielleicht musste Beiersdorfer wieder zu viele Leute fragen. Das beschreien Leute, die mit dem HSV verhandelt haben, als Hamburger Krankheit. Schon die Endphase der Ära Bernd Hoffmann, unter dem der HSV auch nicht sein Lobes Limit erreichte, aber immer im Europapokal spielte, war davon geprägt, dass zu viele Leute im Verein mitsprechen. Es gibt den großen Aufsichtsrat, es gibt Altmeyer wie Bernd Wehmeyer. Thomas von Hessen und natürlich Uwe Seeler. Alle mit guten Draht zu den Hamburger Medien. Die schwanken stets zwischen den «Unter Hoppel war alles anders»-Storys und Überschwang.

Auch Große, hauseigene Selbstbewusstein – aus das tut dem Verein nicht gut. «Platz sechs bis acht ist möglich», sagt Klaus-Michael Kühne vor der Saison. Der Milliardär mischt sich ins operative Ge-

schäft ein und unterliegt Einflüsterungen von Beratern. Seine fehlende Sachkenntnis beweist er vor vier Jahren, damals holte er Rafael van der Vaart, den man nur in Hamburg für einen zweiten Maradona hielt. Als der zurückkehrte, war er längst ein durchschnittlicher Kicker, der in Madrid und Tottenham durchgefallen war. In der Bundesliga erzielte man sich, Rafael durfte deswegen nach Hamburg zurückkehren, weil seine damalige Frau Sylvie für den Otto-Katalog modegte. Es war nicht als Scherz gemeint.

Kühne hat auf dem Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden Karl Gernandt installiert, seinen Vertrauten. Weder der Schwanz mit dem Hund Fido Gernandt, erst seit zwei Jahren im Fußballeschaf, ließ sich bei der Ausgliederung der Profibefolzung vor zwei Jahren von der La-Ola-Welle von 1000 Mitgliedern überwältigen. Dann verkündete er ergänzt, Beiersdorfer zurückzuholen. Jüngst äußerte er Zweifel an ihm, wollte er es aber später nicht so gemeint haben. Gernandt ist ein erfolgreicher Mann der Wirtschaft. Dass er vom Sport genauso viel versteht, lässt sich nicht behaupten.

Gernandt fehlt wie anderen Führungskräften des HSV ihm, etwa Ernst-Otto Rieckhoff, Alexander Otto oder Carl Jarchow, die Kernkompetenz im Fußball, nämlich Personalauswahl und -förderung.

Man braucht einen guten Trainer. Ihm hält man den Rücken frei. Plus rund fünfzehn bis zwanzig

Spieler, die man über Jahre entwickelt, denen man gelegentlich auch die Stirn bieten sollte.

An anderen Orten klappt es: In Köln entscheiden Jörg Schmidke und Peter Stöger, in Mönchengladbach Max Eberl und der Finanzchef Stephan Schippers, in München seit Jahrzehnten Uli Hoeneß (mit einer kurzen Unterbrechung, die bald vorüber sein wird), in Dortmund Hans-Joachim Watzke und Michael Zorc, Mainz und Augsburg zwei Winzlinge im Vergleich mit Hamburg, sind voraus, weil die beiden Vereine Struktur haben. Beim HSV gibt es keine Hierarchien.

Auch nicht auf dem Platz. Zwar würden andere Trainer mit dem Kader des HSV ein paar Plätze höher stehen. Lewis Holtby, Nicolai Müller oder Filip Kostic sind gute Fußballer, sie haben zumindest das Potenzial. Doch Johan Djourou hat nicht das Format zum Kapitän und Abwehrchef einer Bundesliga-Mannschaft. Und nur wenige andere Bundesligisten würden René Adler ins Tor stellen.

Vor allem aber hat die Mannschaft kein Zentrum, kein Herz. An ihr dokterten viele lang viele Leute herum. Weil sich das nicht ändert, kommen immer wieder Helfsäulen nach Hamburg, werden bald zu Bankdrückern und dann aussortiert. Dass man im Ernstfall keinen Spieler

in die Verantwortung nehmen kann, ist nicht den Schuld, sondern die der Vereinselite.

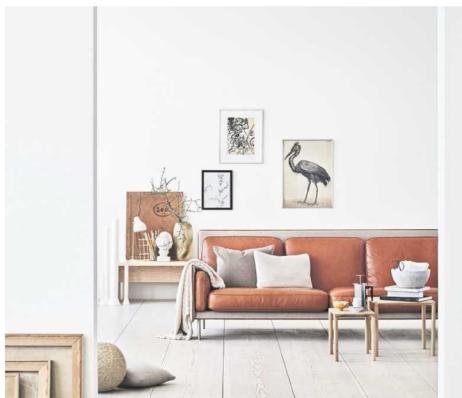
Die Belegschaft spürt das, der jahrelange Abwärtsrutsch drückt auf die Stimmung. Und als HSV-Fan muss man heulen: In Hamburg spielen, nur zwei Beispiele, Jérôme Boateng und Jonathan Tah. Boateng ist Deutschlands bester Verteidiger, wurde in Hamburg aber immer auf der Außenbahn eingesetzt, konnte sich also schon deshalb nicht richtig weiterentwickeln. Und Jonathan Tah ist Deutschlands größtes Verteidigerat. Ihm sagen Experten schon im Alter von 16 die Berufung in die Nationalteil voraus.

Nicht ausgeschlossen, dass der Verein im Winter noch mal auf Shoppingtour geht und sich rettet. Das würde die Fans erleichtern. Aber nicht freuen. Denn sie wissen: Bei diesem HSV-Klingel steht nichts – dabei könnte alles so viel schöner sein.

Hamburg hat ein großes Einzugsgebiet, viele Fans, Geld ist da, die Profis verdienen überdurchschnittlich. Fußballer, Trainer und Manager ziehen lieber an Elbe und Alster als nach Wolfsburg, Dortmund, Leverkusen oder Gelsenkirchen. »Der HSV ist der einzige Club, der es vom Umfeld her schaffen könnte, langfristig dem FC Bayern ebenbürtig zu sein.« Das sage Uli Hoeneß vor wenigen Jahren. Er meinte es ernst.

ANZEIGE

DER BESONDRE TIPP



Inspirierendes Wohnuniversum

EIN BEITRAG VON
ILLUMS BOLIGHUS

Hamburg ist um eine Shopping-Attraktion reicher: Illums Bolighus, traditionsreiche dänische Marke für skandinavisches Design, für Lifestyle und Wohnrends, hat in der exklusivsten Einkaufsstraße eröffnet. Am Neuen Wall 54, hinter den anderen Flagship-Stores, befindet sich die atemberaubende Fassade ist auf 1500 Quadratmetern der neue Flagship-Store entstanden. Neben dem Stammhaus im Zentrum Kopenhagen und weiteren Häusern in Dänemark, Schweden und Norwegen ist die Marke nun erstmals in Deutschland. Ein beeindruckender Mix aus legendären Designklassikern wie Arne Jacobsen oder Finn Juhl und so bekannten skandinavischen Namen wie Poulsen, Republic of Fritz Hansen oder Norman Copenhagen, ergänzt durch innovative, frische Marken, die exklusiv

von Illums Bolighus geboten werden. Seit zwei Jahren ist die Weihnachtszeit bei Illums Bolighus ein Highlight, so wie es sich vorwiegend Wohnaccessoires und Lifestyle dominieren. Etagen – ein Wohnspart, der sich auf die individuelle Ausstattung von Wohnungen konzentriert und dabei eine besondere Ästhetik bietet. Minimalistisches Design prägt die Auswahl bei den Farben ebenso wie bei den Materialien. Alle Stores präsentieren sich in der gleichen luftigen Atmosphäre skandinavischer Design. Das Seltsame an Illums Bolighus ist, dass seine spezielle Weihnachtsausstellung vorbereitet ist, um kompetent zu beraten – bis hin zum sorgfältigen Verpacken in Geschenkpapier, das Illums Bolighus exklusiv für das Weihnachtsfest 2016 gestaltet hat.

Schon bei der Gründung 1925 unter dem Namen BO hat das Konzept – die Vor-

ALLEINPLATZIERTES UNTERNEHMERADVERTORIAL LISTENPREIS 4.382,00 € FORMAT (B x H) 220,5 x 220 mm

KUNSTZUM LEBEN! ZUM LEBEN! DES UNTERNEHMENS.

HAMBURGS ADRESSE FÜR SKANDINAVISCHES DESIGN

Illums Bolighus
Never Wall 54
22354 Hamburg
Tel. (040) 29 99 65 520
www.illumsbolighus.com

BY APPOINTMENT TO
THE HAMBURG HOTELS
Illums Bolighus

nigen. Er müsste also in der Elbe bleiben, die da mit weiter verschön würde – ein Albraum für die Hafenwirtschaft.

Grob geschätzt 100 Kilo PCB sind in die Elbe gelangt, das ist genug, um ungefähr ein Drittel der Schlammmenge zu versuchen, die in Hamburg jährlich abgebaggert wird. In Sachsen wurden Sedimentproben genommen, die mehr als 200-mal so viel PCB enthalten, wie der Hamburger Schlick maximal enthalten darf. Die Hamburger können nur hoffen, dass die Ankunfts des Gifts sich über viele Jahre verteilt und dass möglichst viel davon rechzeitig geboren wird.

Bezahlt ist dieses Problem seit eindeutig Jahren. Im April 2015 fanden die Brückenarbeiten statt, und wenig später fiel an einer Messestelle im fernen Tschechien.



Die Eisenbahnbrücke im tschechischen Ústí nad Labem

sächsischen Schmalkirchen der enorme Anstieg der PCB-Belastung auf. Dabei hatten die Elbansager noch Glück. Weder im Frühjahr noch im Spätsommer des vergangenen Jahres traten die für diese Jahreszeiten typischen Hochwasser infolge von Schneeschmelze oder regenreichen Tagen ein. Ein Elbhochwasser würde das Gift über Hunderte von Kilometern verteilen, nicht nur im Flussbett, sondern auch in den Überschwemmungsgebieten der Elbe. Zu bergen wäre dann nichts mehr.

Die gute Nachricht ist, dass die Tschechen nun innerlich bereit sind, ein fast eindeutig Jahr altes Angebot aus Hamburg zu prüfen, das jedenfalls gab eine Sprenge in ihrer Umweltministeriums in der vergangenen Woche bekannt. Lieblich gerne würden die Hamburger sich an den Sanierungskosten beteiligen, wenn nur das Gift rechzeitig geboren würde. Bislang hatten die Tschechen das Problem gelegen oder auf eigene noch laufende Untersuchungen verwiesen.



Eine Woche Hamburg 10.-16.2.

Γ = 1 Α = 1 Β = 1 Ζ = 1

LISTENPREIS: 750,00 €
FORMAT (B x H): 45 x 54 mm

LISTENPREIS: 4.382,00 €
FORMAT (B x H): 220,5 x 220 mm

ALSTERHAUS

1/1 SEITE
LISTENPREIS: 17.530,00 €
FORMAT (B x H): 371 x 528 mm



OPENING
NEW LUXURY HALL